

Globalklang im September

THE RHEINGANS SISTERS

Urban British Avantgarde Folk Duo aus Sheffield

Mittwoch, 16.9.26, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Wir denken ziemlich unterschiedlich und sind sehr verschieden, aber ich glaube, dass wir gut zusammenarbeiten.“ **Rowan Rheingans** sagt diesen Satz über ihre Schwester **Anna** und könnte damit ebenso gut die Musik der Rheingans Sisters beschreiben. Denn was auf den ersten Blick nach einem klassischen Folk-Duo aussieht – zwei Stimmen, zwei Fiddles, dazu Banjo und weitere traditionelle Instrumente – ist bei genauerem Hinhören ein erstaunlich offenes musikalisches Gebilde. Nordische Tanzmusik trifft auf südfranzösische Rhythmen, alte Balladen auf **→Drones** und elektronische Klangflächen, polyphoner Gesang auf E-Gitarre. Die Instrumente kommen aus unterschiedlichen Zeiten und Regionen, aber nichts bleibt dort, wo man es vermuten würde.

Das jüngste und fünfte Album *Start Close In* (2024) zeigt diese Arbeitsweise besonders deutlich. Eine alte Ballade wird von einem gequälten **→Tamburin à cordes** und verzerrten Klängen umgeben; eine nordische Tanzmelodie bekommt durch die Maultrommel etwas Federndes; ein südfranzösisches Stück verbindet polyphonen Gesang mit Banjo und E-Gitarre. Die Musik kann archaisch wirken, verstörend oder beinahe verspielt. Vor allem aber klingt sie so, als würden die Musikerinnen im Moment des Spielens immer wieder neue Möglichkeiten ausprobieren.

Annas Spiel hat inzwischen einen deutlich südfranzösischen Akzent, während Rowan sich immer stärker an den skandinavischen Traditionen orientiert. „Die Musik, die wir spielen, liegt inzwischen ziemlich weit auseinander“, sagt Rowan. „Da ist viel Spannung zwischen den Stilen. Viele der Rhythmen, die Anna spielt, sind ganz anders, und ich überlege: Folge ich dem oder gehe ich dagegen?“

Dann sagt **Rowan** den Satz, der wie ein kleines musikalisches Programm der Rheingans Sisters klingt: „Anderssein ist gut. Interessante Dinge passieren, wenn unterschiedliche Dinge aufeinandertreffen.“

Doch zunächst einmal zu den **Gemeinsamkeiten**. Aufgewachsen sind die beiden Schwestern in Grindleford im Peak District von Derbyshire, in einer Familie, in der Musik zwar allgegenwärtig war, aber keineswegs auf eine einzige Tradition festgelegt. Ihr Vater war Geigenbauer und entwickelte das Bansitar, eine ei-

gentümliche Verbindung von Banjo und Sitar; ihre Mutter organisierte das Eyam Folk Festival und leitete einen Clogging-Club für Kinder. Die beiden Mädchen bekamen schon früh sehr kleine Fiddles geschenkt, aber es gab auch viele andere Instrumente wie Banjos oder ein Klavier, mit denen die Schwestern sich ausprobieren konnten.

„Für mich war Musik in unserem Leben völlig zentral, und deshalb spielen wir, deshalb ist sie unsere Ausdrucksform,“ sagt **Rowan**. „Ich bin glücklich mit Fiddle, Banjo und Stimme als meinen Werkzeugen, und ich bin froh, dass sie irgendwie mich ausgewählt haben.“

Die Vorstellung, Instrumente seien Werkzeuge und zugleich etwas, das einen selbst auswählt, passt zu ihrer gesamten musikalischen Haltung. Rowan nennt als Einflüsse nicht nur traditionelle Musikerinnen und Musiker, sondern auch Jazz, Blues, Minimal Music, zeitgenössische Klassik, Tanzmusik, frühe Musik und Weltmusik. Besonders wichtig seien ihr Menschen gewesen, mit denen sie gespielt habe, und Lehrer, deren Worte sie aus Schweden bis heute begleiteten. „Ich mag es, in der Musik Raum zu finden, Raum zum Atmen und Sich-Winden. Deshalb fühle ich mich von Künstlern angezogen und inspiriert, denen es gelingt, diesen Raum zu schaffen.“

Auch **Anna** hat mehrere musikalische Welten durchlaufen. Beide Schwestern studierten in Schweden; später ging Anna nach Frankreich und beschäftigte sich intensiv mit der okzitanischen Musik Südfrankreichs. Dort lernte sie die Musik nicht nur im

Unterricht kennen, sondern vor allem im praktischen Leben: bei Tanzveranstaltungen, in der Szene, im gemeinsamen Spielen.

„Ich weiß, dass mein Stil von der irischen und schottischen Musik beeinflusst wurde, die ich als Jugendliche gespielt habe“, sagt Anna. „Dazu kommt schwedische Musik, weil mein Studium dort eine sehr intensive Lern- und Übungsphase für mich war. Und hier in Frankreich war es wieder sehr intensiv.“ Ein französischer Lehrer bemerkte irgendwann: „Du spielst diese Melodie

Rowan Rheingans - Geige, Banjo, Tamburin, Gesang
Anna Rheingans - Geige, Tamburin, Gesang



© Berger & Elliot

sehr legato, das ist sehr skandinavisch, wie du diese Melodie spielst.“ Was zeigt, wie musikalische Einflüsse sich einschreiben, ohne dass man sie ständig bewusst kontrolliert. Anna muss nicht beschließen, jetzt schwedisch oder südfranzösisch zu spielen, die verschiedenen Erfahrungen sitzen ihr längst in den Fingern.

Zu Fiddle und Banjo kommen bei Anna das **→Tamburin à cordes** und die **→Flabuta**, Instrumente aus dem südfranzösischen bzw. okzitanischen Kontext; Rowan erweitert die Besetzung unter anderem um Tamburin, Banjo und später E-Gitarre. Dazu kommen Gesang, Maultrommel, Synthesizer und tiefe Drones. Mit zwei Musikerinnen entsteht so ein erstaunlich großer Klangraum.

Auf *Start Close In* wird dieser Raum konsequent geöffnet. Produziert wurde das Album von dem in New York lebenden Adam Pietrykowski, dessen musikalischer Horizont von Rock und Prog Folk bis zur zeitgenössischen Klassik reicht. Traditionelle Melodien treffen auf tranceartige Rhythmen, Balladen auf beinahe metallische Arrangements, improvisierte Elemente auf elektronische Klangflächen. Kritiker beschrieben das Album als „radi-

kalen Sprung“ und als besonders expressive Musik an der Spitze der aktuellen experimentellen Folk-Bewegung. Entscheidend ist weniger, wie radikal das Ergebnis klingt, als die Selbstverständlichkeit, mit der die Schwestern ihre Instrumente aus ihren traditionellen Zusammenhängen herauslösen. Die südfranzösische Kastenzither Tamburin à cordes etwa ist in dem Stück *Devils* weit entfernt von einer dekorativen Folklorefarbe. Der Song basiert auf der alten Ballade *The Devil and the Farmer's Wife*, deren frauenfeindliche Geschichte die Rheingans Sisters musikalisch und inhaltlich komplett gegen den Strich bürsten. Das Instrument klingt dunkel-gequält, und verzerrte Streicher scheinen zu kreischen, Rowans Stimme arbeitet sich durch die Klanglandschaft. Tradition wird nicht restauriert, sondern befragt. Ganz anders *Brådmarsch*, eine kurze nordische Tanzmelodie, die Anna aus ihrer schwedischen Studienzeit mitbrachte. Fiddle und Maultrommel lassen den Rhythmus federnd wirken; das Stück ist kaum zwei Minuten lang und besitzt trotzdem eine eigene kleine Welt. Dann *Un Voltigeur*: ein Stück aus dem französischen beziehungsweise pyrenäischen Kontext, mit polyphonem Gesang, französischer Sprache, einem insistierenden zweinotigen Banjo-Motiv und Rowans E-Gitarre. Alte und neue Klangsprachen treffen hier nicht nacheinander, sondern gleichzeitig aufeinander.

Das ist kein Stil-Mix um des Stil-Mixes willen. Die Rheingans Sisters benutzen traditionelle Musik als Ausgangsmaterial, nicht als strenges Vorbild, denn die Art, wie sie spielen möchten, scheint nicht an einen traditionellen Ort gebunden zu sein. Für beide Schwestern ist Tradition eher ein Mittel, um etwas auszudrücken, um größere Zusammenhänge klanglich zu gestalten, inklusive diverser Widersprüche.

Ursprünglich verstand sich Rowan nicht als Songwriterin, obwohl sie viele Songs geschrieben hatte. Erst vor zehn Jahren fasste sie den Mut, einen ihrer Songs auch zu veröffentlichen: *Mackerel*. Rowan hatte ihn geschrieben, nachdem sie bei einem kleinen Festival auf der norwegischen Insel Senja nahe dem Polarkreis überwältigende Naturerlebnisse kennen lernen durfte – so schwamm sie zwischen riesigen Makrelenschwärmen. Zugleich erlebte sie das gemeinsame Entsetzen und die Trauer, als einer der Musiker tödlich verunglückte. Natur, Trauer und die Erfahrung, wie Menschen in schwierigen Zeiten zusammenrücken, flossen in den Song ein. Dass *Mackerel* später den BBC Radio 2 Folk Award als bester Originalsong gewann, bestätigte Rowan darin, die eigene Stimme ernst zu nehmen.

In den letzten Jahren waren beide Schwestern mit unterschiedlichen Projekten beschäftigt. Rowan entwickelte etwa ihr Solo-Musiktheaterstück über die Geschichte ihrer deutschen Großmutter im nationalsozialistischen Deutschland, → **Dispatches on the Red Dress**. Zugleich wurden die Themen ihrer Songs im aktuellen Repertoire politischer und dunkler, wie auch auf *Start Close In* zu hören ist. Der Song *Over and Over* entstand aus der Erfahrung, Kriegsgeschehen über soziale Medien zu verfolgen und sich dabei zugleich machtlos und verantwortlich zu fühlen. *Drink Up* verbindet Witz und musikalische Energie mit einer scharfen Kritik an den Verhältnissen des Spätkapitalismus. Alte Lieder werden nicht als harmlose Relikte behandelt, sondern daraufhin befragt, was sie uns heute noch zu sagen haben. Dabei bleibt die Musik beweglich. Sie kann sich in einen Drone verwandeln, plötzlich einen Tanzrhythmus aufnehmen oder sich fast ins Metallische verschieben. Sie kann mit einem uralten Instrument beginnen und bei einem elektronischen Klang enden. Die Instrumente sind dabei keine Museumsstücke, sondern Partner im Experiment.

Genau hier liegt die besondere Qualität des Duos: **nicht Einheit, sondern produktiver Widerspruch**. Eine südfranzösische Rhythmik darf gegen eine nordische Fiddle-Haltung laufen. Eine traditionelle Ballade darf plötzlich nach Gegenwart klingen. Deutlich spürbar ist die Mischung aus Staunen, Spielfreude und der Bereitschaft der beiden Schwestern, nicht zu wissen, wohin die nächste musikalische Begegnung führt. Das Ergebnis ist mal „unbequem, experimentell und mutig und gleichzeitig absolut mitreißend, unglaublich schön und wahrhaft magisch“, schreibt Gavin McNamara auf tradfolk.co. Und: „Wenn die Folkmusik in unserem Spotify-Zeitalter bestehen will, dürfen wir uns nicht nur auf hübsche Versionen bekannter Balladen verlassen. Wir werden auch die furchtlose Haltung von Menschen wie Rowan und Anna brauchen.“ Songlines (britisches Musikmagazin) bringt es knapp auf den Punkt: „Das sind die Rheingans Sisters – erwarte das Unerwartete.“

The Rheingans Sisters

■ The Rheingans Sisters lassen sich von der traditionellen Folkmusik Großbritanniens, Frankreichs, Skandinaviens und Amerikas inspirieren und singen auf Englisch und Französisch. Rowan Rheingans studierte traditionelles Geigenspiel in Schweden und Norwegen. Außer im Duo mit ihrer Schwester Anna Rheingans gehört sie auch zur Folk Gruppe Coven (mit den englischen Musikern O’Hooley & Tidow) und spielt mit dem Folk-Vokaltrio Lady Maisery. Zweimal wurde sie mit dem BBC Radio 2 Folk Award ausgezeichnet: 2016 für ihren Song *Mackerel* (Bester Originalsong) und 2017 für das Gemeinschaftsprojekt *Songs of Separation* (Bestes Album), das im



© Dalma Berger

Anschluss an das schottische Unabhängigkeitsreferendum 2014 (Nein gewann) auf Initiative der Kontrabassistin Jenny Hill entstand. Zehn der besten Folk-Musikerinnen aus England und Schottland nahmen innerhalb von fünf Tagen das Album auf, das eine starke weibliche Perspektive auf die Geschichte der Folk Music formuliert.

2021 erhielt Rowan Rheingans den Paul Hamlyn Foundation Award for Artists. Sie lebt in Sheffield in South Yorkshire, England.

■ Ihre Schwester Anna Rheingans ist ebenfalls eine preisgekrönte Musikerin, Komponistin, Songwriterin und Textildesignerin. Sie spielt Violine, 5-saitiges Banjo, Tamburin à Cordes, Flauta und singt. In den letzten 15 Jahren hat Anna die Musiktraditionen Schwedens, Norwegens und Südfrankreichs eingehend studiert. Sie liebt es, die verschiedenen musikalischen Traditionen zu kombinieren und zu erforschen, wie sie sich ergänzen, aber auch deutlich voneinander unterscheiden. Sie lebt und arbeitet in Großbritannien und Frankreich und tritt Solo und mit verschiedenen Projekten regelmäßig in Großbritannien und Europa auf.

■ The Rheingans Sisters wurden 2019 für den BBC Radio2 Folk Awards als Bestes Duo/Beste Band nominiert. 2024 veröffentlichten sie ihr inzwischen fünftes Album **Start Close In**, das von der Zeitung „The Guardian“ zum Folk-Album des Monats gekürt und im Dezember 2024 auf Platz 2 der besten Folk-Alben des

Jahres gewählt wurde. Die beiden Schwestern gehören zu den visionärsten Acts der britischen Folk-Szene.

Okzitanische Instrumente

Das Tambourin à cordes und die Flabuta

■ Okzitanien heißt eine historische Kultur- und Sprachregion im Südwesten Europas. Neben kleineren Gebieten in Spanien und Italien befindet sich ihr Hauptteil im südlichen Drittel Frankreichs. Bis heute werden dort neben der offiziellen Landessprache Mundarten der okzitanischen Sprache gesprochen.

■ Zwar bestand zu keiner Zeit eine politische Einheit Okzitaniens, doch war Okzitanisch die Sprache der Troubadour-Kultur des Mittelalters, die über die Grenzen Südfrankreichs ausstrahlte und die Dichtkunst an Adelshöfen in Italien und auf der Iberischen Halbinsel beeinflusste.



■ Die Kastenzither **Tambourin à cordes** und die Einhand-Flöte **Flabuta** sind zwei alte okzitanische Volksinstrumente. Das Tambourin à cordes ist seit dem 15. Jhdt. belegt und fand mit der Hirtenmode im 18. Jhdt. in Frankreich Eingang in die adeligen Salons.

■ Es ist auch als Tambourin de Béarn bekannt, da das Instrument aus Béarn, einer zu Okzitanien gehörende Region an der spanischen Grenze im französischen Baskenland stammt. Die Basken nennen das Instrument *ttun-ttun* und spielen es traditionell zusammen mit der Einhandflöte *txistu*.

■ Die schmale, 80-90 cm lange und aus Holz gefertigte Kastenzither hat drei bis acht Saiten, die mit einem Schlägel geschlagen werden. Traditionell wird das Tambourin à cordes

gleichzeitig mit der Einhandflöte **Flabuta** gespielt. Das verlangt einiges an Koordination, wenn man beide Instrumente im Stehen spielt: Oft klemmt man sich das Instrument mit dem Unterarm oder Ellbogen (z.B. links) fest gegen die Hüfte oder den Bauch. Mit der linken Hand hält man den Schlägel und schlägt damit die Saiten, während die rechte Hand die **Flabuta** hält. Da die **Flabuta** nur drei Grifflöcher hat (zwei oben, eines unten), reicht eine Hand aus, um die Melodie zu spielen. Etwas einfacher wird es, wenn das Tambourin à cordes oben einen Gurt oder Riemen hat, der um den Hals oder die Schulter gehängt wird.

■ Die Stimmung der Kastenzither wird oft in Grundton und Quinte gehalten, so dass die Saiten alle gleichzeitig mit dem Schlägel als Bordun (gleichbleibender Basston) im Takt der Melodie angeschlagen werden können. Das Tambourin à cordes ist das rhythmische Begleitinstrument, während die **Flabuta** die Melodie trägt.

■ Die **Flabuta** wird aus Hartholz gefertigt und erzeugt einen sehr hohen, durchdringenden Ton, der oft mit Vogelgesang verglichen wird. Das Zusammenspiel aus **Flabuta** und Tambourin à cordes bildet das Fundament der traditionellen Volksmusik der okzitanischen Region und gehört heute zum immateriellen Kulturerbe Frankreichs. In der Gascogne/Béarn heißt die Flöte **Flabuta**, im Baskenland **Xirula** und in der Provence **Galoubet**.

Drone-Techniken

■ Drone bezeichnet in der Musik einen lang gehaltenen, meist tiefen oder mittleren Dauerton bzw. Klang, der sich über längere Zeit unter die oder neben der eigentlichen Melodie zieht. Er kann von einem Instrument, einer Stimme oder elektronisch erzeugt werden.

■ Drone funktioniert wie ein Klangteppich, der nicht selbst die Melodie spielt, sondern einen konstanten klanglichen Grund bildet. Darüber können dann Fiddle, Gesang oder andere Instrumente ihre Melodien entwickeln.

■ Das Prinzip ist uralte und keineswegs automatisch elektronisch: Bei der schottischen Highland Bagpipe etwa erzeugen die Bordunpfeifen genau solche Dauertöne. Auch in vielen europäischen und außereuropäischen Musiktraditionen gibt es Drone-Techniken.

Dispatches on the red dress, Antifaschistisches Musiktheaterstück

Das Musiktheaterstück *Dispatches on the Red Dress* („Berichte über das Rote Kleid“) von Rowan Rheingans und Co-Autor Liam Hurley erzählt die **Geschichte ihrer deutschen Großmutter** im nationalsozialistischen Deutschland. Die Geschichte spielt in Bretzenheim bei Bad Kreuznach, wo die Großeltern der Musikerinnen noch immer leben. Rowan Rheingans führte Regie und stand in dieser One-Woman-Show allein auf der Bühne. Mit Banjo und Geige und im Wechsel zwischen Musik und Erzählung spinnt Rheingans zunächst eine scheinbar romantische Geschichte von liebenswerten Verwandten und idyllischen Kindheitserinnerungen. Sie beschreibt ihre Oma und ihren Opa aus der Perspektive einer hingebungsvollen Enkelin: ihre „unermüdlichen“ Geschichten, ihre Liebe zur „fröhlich-stampfenden“ deutschen Volksmusik und ihre Vorliebe fürs Kartoffelschälen. Sie verzeiht ihnen sogar, dass sie bereitwillig den Schreckensgeschichten der rechten Presse über Einwanderer Glauben schenken – schließlich sind sie über 80 und scheinen ohnehin nicht wirklich zuzuhören.



Doch in diese Erzählung hat Rowan Rheingans einen dunkleren Faden eingewoben. Nur einen kurzen Spaziergang vom Haus ihrer Großeltern entfernt liegt das „Feld des Elends“, der Standort eines Lagers der

Alliierten für „entwaffnete feindliche Streitkräfte“ am Ende des Zweiten Weltkriegs. Bis zu 100.000 ehemalige deutsche Soldaten wurden dort untergebracht; es war ein Ort des Hungers, der Krankheit und massenhafter Hinrichtungen. Als junger Mann fuhr ihr Großvater mit dem Fahrrad an Leichen am Straßenrand vorbei. „Der Himmel ist voller Vögel“, singt Rowan und stellt die Schönheit der Natur dem menschlichen Grauen gegenüber. Das rote Kleid aus dem Titel, das ihre 16-jährige Großmutter zu einem Dorftanz trug, wird zum Symbol für Schönheit und Freiheit. Das Stück erzählt von Familie und Natur, Erinnerung und Widerstand – und entfaltet dabei eine unübersehbare politische Dimension. Das *Edinburgh Festivals Magazine* urteilte knapp: „Classy anti-fascist art.“